

Der sächsische Erzähler,

Zageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Erscheint jeden Freitag abends für den folgenden Tag und kostet einschließlich der Mittwoch- und Sonnabend-Beilagen, die „Bellettristische Beilage“ bei Abholung vierteljährlich 1. 50 J., bei Zustellung ins Haus 1. 70 J., bei allen Postanstalten 1. 50 J. einschließlich Postgebühren. Einzelne Nummern kosten 10 J. Nummer der Zeitungspreisliste 6587.

Versprechelle Nr. 22.

Befellungen werden bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle dieses Blattes angenommen. Schluß der Geschäftsstelle Abends 8 Uhr.

Dreimonatlicher Jahrgang.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher, und kostet die viergespalterte Zeile 12 J., die Reklamezeile 30 J. Geringster Inseratenbetrag 40 J. Für Wiederholung eingelangter Manuskripte usw. keine Gewähr.

Nachdem Punkt 10 Satz 2 der Bauvorschriften zum Bebauungsplan von Bischofswerda—Nord vom 20. März 1905 eine Abänderung erfahren hat, ist hierüber vom unterzeichneten Stadtrat unter Zustimmung der Stadtverordneten ein Nachtrag aufgestellt worden und wird derselbe vom 8. d. M. **Rechts ab 4 Wochen** lang zur Einsichtnahme in hiesiger Ratsexpedition

öffentlich ausgelegt, was mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht wird, etwaige Einwendungen bei deren Verlust binnen 4 Wochen, vom 8. dieses Monats an gerechnet, beim unterzeichneten Stadtrat anzubringen. **Bischofswerda, am 6. September 1909.**
Der Stadtrat.

Eine aktuelle wirtschaftliche und soziale Frage.

In den gegenwärtigen ungünstigen Geschäftszeiten, wo Arbeitslosigkeit und Notstände viele Menschen schwer bedrücken und zur Verzweiflung bringen können, kommt allen Nationalökonomien, Sozialpolitikern und Menschenfreunden es mehr als je zum Bewußtsein, daß in unserer so viel gerühmten sozialen Gesetzgebung eine große Lücke vorhanden ist, und daß die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit und Notstände fehlt. Rindisch ist es, sich, wie es in vielen Kreisen geschieht, darüber zu streiten, ob die Einführung einer solchen Versicherung zweckmäßig und möglich ist. Richtig wäre sie jedenfalls im höchsten Grade, denn sie würde die wirtschaftliche Existenz von Hunderttausenden von Personen stützen und ihnen über schwere Notstände hinweghelfen. Möglich ist sie auch diese Versicherung gegen Arbeitslosigkeit und Notstände, aber durchführbar ist sie natürlich nur in gegebenen Grenzen, d. h. so weit der Versicherte eine Prämie zahlt und der Staat oder die Arbeitgeberverbände einen Zuschuß gewähren. Die Reichsregierung will zurzeit von einer solchen Versicherung gegen Arbeitslosigkeit allerdings zunächst nichts wissen, weil ihr diese Sache zu ungenügend vorbereitet und unerlos erscheint. Bei den übrigen Versicherungsgesetzen zur Steuerung der Not in den Fällen der Krankheit und der Invalidität war es aber in den Zeiten ihrer Vorbereitung ebenso, und diejenigen Kreise, welche ein Interesse daran haben, daß durch ein Reichsgesetz die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit und Notstände geregelt wird, müssen eben für diese Sache immer aufs Neue eintreten, dann wird man schon zu einem Ziele gelangen. Auf privatem Wege ist diese Versicherung gegen die Arbeitslosigkeit ja auch schon in Leipzig und von der Amtshauptmannschaft Leipzig in die Wege geleitet worden. Natürlich kann nicht gegen die Arbeitslosigkeit als solche, sondern nur gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit, also den Mangel an Einnahmen und Verdiensten die Versicherung stattfinden. In Leipzig haben eine Anzahl human denkender Männer, welche die Durchführung der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit für möglich halten, versucht, eine Versicherungskasse gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit für Arbeiter zu schaffen und weiter auszubauen. Die finanzielle Lage dieser Kasse ist eine gesicherte und unterliegt der Aufsicht der Behörde. Auch hat diese Angelegenheit eine Förderung dadurch erfahren, daß der Verein für Arbeitsnachweis in Leipzig beschlossen hat, diese Kasse zu unterstützen. Auch können Personenvereine, welche sich dieser Versicherungskasse gegenüber zum Einklassieren der Versicherungsbeiträge verpflichten, bei einer Mindestzahl von 50 Versicherten als Sonderklasse für ihre Mitglieder das Recht erwerben, gegen einen Wochenbeitrag von 10 Pfennigen sich zu versichern. Diese freie Kasse hat vor den durch den Staat gesetzlich vorgeschriebenen Kassen auch den Vorzug, daß die Verwaltung der Kasse den Versicherten gar keine Kosten verursacht, und daß deshalb die Beiträge der Versicherten ausschließlich zu deren Unter-

stützung in den Zeiten der Arbeitslosigkeit verwendet werden können. Diese Versicherung ist vorläufig nur für Personen organisiert, welche in der Stadt Leipzig und der Amtshauptmannschaft Leipzig wohnen. Arbeitgeber und Arbeiter sowie Nationalökonomien und Abgeordnete, welche sich für diese neue Art der Versicherung gegen soziale Notstände interessieren, können aber auch einige nähere Auskunft vom Verein „Arbeiterwohl“, sowie von der Geschäftsstelle des Arbeitsausschusses nationaler Arbeiter und Gehilfenorganisationen in Leipzig, Königsstraße 15, erhalten. □

Deutsches Reich.

Der Kaiser in Stuttgart.

Stuttgart hatte sich am Montag zum Empfang des Kaiserpaars festlich geschmückt. Der Fremdenzufluß hatte schon in den Morgenstunden eine ansehnliche Höhe erreicht. Die Straßen, die das Kaiserpaar durchziehen sollte, prangten im schönsten Flaggenschmuck. Eine ganze Reihe von Fürstlichkeiten traf im Laufe des Vormittags ein. Als erster kam Erzherzog Friedrich von Oesterreich, der Vertreter des Kaisers Franz Josef, um 10^{1/2} Uhr an. Zum Empfang waren der König von Württemberg, Herzog Albrecht, die Herzöge Robert, Ulrich und Wilhelm, Fürst Karl von Urach und Fürst von Wied erschienen. Unter lebhaften Hochrufen des Publikums geleitete der König seinen hohen Gast zum Residenzschloß. Um 11 Uhr 43 Min. traf Prinz Eitel Friedrich von Preußen ein und wurde am Bahnhof von König Wilhelm begrüßt. Der König geleitete den Prinzen gleichfalls nach dem Residenzschloß. Kurz nach 12 Uhr erschien der König bereits wieder auf dem Bahnhof, um den Prinzen Ludwig von Bayern zu empfangen. Der König geleitete seinen Gast, der sich ebenso wie Prinz Eitel Friedrich einen offiziellen Empfang verbat, gleichfalls in das Residenzschloß. Die Ankunft des Kaiserpaars erfolgte 2 Uhr 50 Min. Zum Empfang hatten sich eingefunden der König von Württemberg, die Königin und die Mitglieder des königlichen Hauses, die anwesenden fremden Fürstlichkeiten, Prinz Eitel Friedrich, Erzherzog Friedrich von Oesterreich, Prinz Ludwig von Bayern, Prinz Johann Georg von Sachsen, die zum Ehrendienst für den Kaiser bestimmten Herren, ferner das Staatsministerium mit dem Ministerpräsidenten Dr. v. Weizsäcker und die gesamte Generalität mit dem kommandierenden General Herzog Albrecht von Württemberg an der Spitze, ferner Graf Zeppelin in der ihm neuerdings verliehenen Uniform des 19. Ulanenregiments. Eine Ehrenkompagnie des Grenadierregiments König Karl (5. Württembergisches) Nr. 123 erwies die Honneurs. Das Kaiserpaar begrüßte die anwesenden Fürstlichkeiten aufs herzlichste. Nach der Vorstellung der Umgebungen und einem Vorbeimarsch der Kompagnie erfolgte die Fahrt zum Residenzschloß, wo der Kaiser und die Kaiserin Wohnung genommen haben. Der Kaiser fuhr mit dem König, die Kaiserin mit der Königin. Die Wagen wurden geleitet von einer Eskadron des Dragonerregiments König (2. Württembergisches) Nr. 26 und einer solchen vom Ulanenregiment König Karl (1. Würt-

bergisches) Nr. 29. Die Infanterieregimenter Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrich bildeten Spalier.

Vom Residenzschloß begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin im Wagen zum Rathaus, auf dem ganzen Wege begeistert begrüßt. Der Wagen der Majestäten wurde von der Stuttgarter Stadtgarde geleitet. In weiteren Wagen folgten die Damen und Herren des Gefolges und der Fürst zu Fürstenberg. Am Hauptportal des Rathauses begrüßte Oberbürgermeister von Gauß die Majestäten und geleitete sie in den glänzend beleuchteten und reich mit Blumen geschmückten Festsaal, wo sie vor den bereitgestellten Sesseln Aufstellung nahmen. Im Saale hatten sich die bürgerlichen Kollegien, sowie Frau Oberbürgermeister von Gauß mit ihrer Tochter und einigen weiteren Damen eingefunden. Oberbürgermeister von Gauß richtete an die Majestäten eine Ansprache, in der er im Namen der Stadt den ehrerbietigsten Dank für die Ehre des kaiserlichen Besuches aussprach. Gerade im Süden des Reiches sei es bedeutsam, vor dem Kaiser Zeugnis davon abzulegen, daß das Bewußtsein, nur ein Glied eines großen Ganzen zu sein, in Schwaben stets lebendig gewesen sei, daß aber dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit von Nord und Süd und der Glaube an das unverlierbare Gut der Reichseinheit, sowie der Wunsch nach einem Zusammenarbeiten mit den übrigen deutschen Stämmen in den letzten zwanzig Jahren nicht nur keine Abschwächung erfahren habe, sondern noch gewachsen sei. Der Redner schloß mit einem besonderen Dank dafür, daß auch die Kaiserin in Schwaben erschienen sei und hat den Kaiser, den Ehrentrunk der Stadt Stuttgart entgegenzunehmen. Der Kaiser erwiderte, den versammelten Vertretern der Bürgerschaft Stuttgarts spreche er Ihrer Majestät der Kaiserin und seinen herzlichsten Dank aus für den Empfang, den Stuttgart ihnen soeben bereitet habe, Jung und Alt, Groß und Klein. Er habe schon öfters zu seiner Freude Gelegenheit gehabt, die schöne Hauptstadt Schwabens zu besuchen, und stets sei ihm die warme Anteilnahme der Bürgerschaft angenehm aufgefallen; so auch heute. Er freue sich, der Einladung der Bürgerschaft in das schöne Rathaus gefolgt zu sein. Das Rathaus versinnbildliche die Bürgertugenden: Fleiß, Arbeitsamkeit, Stolz auf die Vergangenheit und Tradition. Schön und herrlich rage dieser Bau empor. Daß unsere deutschen Städte sich so mächtig entwickeln konnten, daß sie in der Lage seien, sich solche prächtige Rathäuser zu bauen, das liege daran, daß, seitdem die deutschen Stämme wieder einig geworden seien, unser deutsches Vaterland einen einigen, festen Grund, einen „rocher de bronze“ darstelle. Durch die Einigkeit des deutschen Volkes sei auch der Friede in der Welt gesichert. Unter dem Schutze dieses Friedens könnten die Bürger arbeiten und die Städte sich entwickeln. So möge denn auch in Zukunft des Friedens reicher Schutz über Stadt und Land walten. Er wünsche dafür Gottes Segen herab auf die Bürgerschaft, vor allem auf den ersten Bürger des Landes und dieser Stadt, Se. Majestät den König.